



Daniela Steinmann räuchert Wohnungen, Büros, ganze Gebäude – und bei Bedarf auch Menschen.

# Wohnungsräucherungen sind gefragter denn je

**Gegen «böse Geister»** Seit Corona wird nicht nur mehr gelüftet, sondern auch geräuchert: Der alte Brauch soll die Wohnung von «negativer Energie» befreien. Ritualbegleiterin Daniela Steinmann zeigt, wie das geht.

Chris Winteler (Text) und Stefano Schröter (Fotos)

Mit einem Fächer aus Federn verteilt sie sachte den Rauch, der aus der Schale aufsteigt. Sie wedelt, schwingt, putzt scheinbar etwas weg. Wacholder, Rosmarin und Tannennadeln vermischen sich zu einem würzigen Duft.

Daniela Steinmann (56) ist Fachfrau für Rituale und Räuchern, sie räuchert Wohnungen, Büros, ganze Gebäude – bei Bedarf auch Menschen. Ihre Wohnungs- und Hausräucherungen sind gefragter denn je. Meistens wird sie vor dem Einzug in ein neues Daheim gerufen, aber auch etwa nach dem Auszug des Ehemannes. Nach einem heftigen Streit, einer Krankheit oder einem unangenehmen Besuch. Die Absicht ist immer die gleiche: Die schlechte Energie soll aus den Räumen verschwinden, damit frische Energie einziehen kann. Von der gereinigten Atmosphäre erhofft man sich einen unbelasteten Neuanfang.

Esoterischer Hokuspokus? «Nein», sagt Daniela Steinmann, «das ist keine esoterische Strömung, sondern uraltes Handwerk, neu entdeckt.» Wir sitzen in ihrem «Räucherzimmer», einem hellen, luftigen Raum, weisse Traumfänger an den Fenstern, Blüten in Gläsern, sorgfältig arrangierte Federn. Zusammen mit ihrem Mann lebt sie auf dem Biohof Netzelen im luzernischen Roggliswil, wo einmal die Stunde der Bus hält. Sie arbeitet als Kindergärtnerin, ist Mutter von drei erwachsenen Töchtern.

Auch in dieser Gegend seien vor nicht allzu langer Zeit die Zimmer der Verstorbenen geräuchert worden, sagt sie. Tatsächlich hat das Räuchern, das heisst das Verbrennen von Kräutern, Wurzeln und Harzen, in vielen Kulturen und Religionen eine lange Tradition. Räucheritiale dienen dazu, Gegenstände oder Räume von schädlichen Einflüssen

zu befreien, Verstorbene zu verabschieden oder sich vor bösen Geistern zu schützen.

Daniela Steinmann wirkt geradlinig und unkompliziert, «ich bin Daniela», stellt sie sich vor. Sie legt Wert darauf, dass sich ihr Angebot nicht «spirituell-abgehoben», sondern «echt und bödelet» präsentiert. Später wird sie den Fotografen bitten, sie beim Räucheritual nicht mit geschlossenen Augen zu fotografieren – «ich will nicht wie eine Uriella rüberkommen».

Seit der Pandemie sei auch die Nachfrage nach ihren Kursen enorm gestiegen: «Basiskurs Räuchern» oder «Hausräucherung» sind bis Mai ausgebucht, sie habe bereits Anmeldungen für November. Die «betörende Duftreise» dauert einen Tag und kostet 220 Franken.

## Die Wohnung ist mit Stress und Konflikten beladen

Junge und alte Menschen, vom Land und aus der Stadt, sitzen auf Kissen am Boden – gemeinsam ist ihnen der Glaube an die Wirksamkeit des Räucherituals. Auch Therapeutinnen besuchen die Kurse oder Angestellte von Altersheimen, die erfahren möchten, wie man ein Zimmer austräuchert, bevor ein neuer Bewohner einzieht. Aber nur ganz, ganz selten würde sich ein Mann in die Runde wagen.

Dass vor allem Frauen empfänglich für das Thema sind, erstaunt Georg O. Schmid, Leiter der evangelischen Informationsstelle Relinfo, nicht: Frauen seien bei allen Angeboten, die ins Umfeld von Esoterik und Magie gehören, deutlich überrepräsentiert. In manchen Kulturen mit expliziten Geschlechterrollen gelte Magisch-Esoterisches grundsätzlich als Frauensache.

Wie erklärt sich die Ritualfachfrau das grosse Interesse? Steinmanns Vermutung: Das Daheim sei noch wichtiger geworden, man verbringt mehr Zeit in



Über 20 verschiedene Kräuter aus dem eigenen Garten oder der Umgebung stehen für das Räucheritual zur Wahl.

den eigenen vier Wänden, viele arbeiten von zu Hause aus. Die Wohnung, eigentlich der Ort der Entspannung, sei heute oft mit Stress, Spannungen und Konflikten beladen. Eine Räucherung solle für Harmonie – die Erfahrungen der Teilnehmenden zeigen ihr das.

Ein weiterer Grund sei sicher das zunehmende Bedürfnis nach Natur. Die Menschen entdeckten, was vor ihrer Haustür wächst, seien fasziniert davon, was man mit Pflanzen machen kann, welche Kraft in ihnen steckt – «der vertrocknete Rosmarin kann immer noch wirksam geräuchert werden».

Robert Mähr vom Schweizer Ritualverband stellt generell fest: «Durch die Pandemie sehnen wir uns nach heilenden, verbindenden und wertschätzenden Ritualen.» Auch aufgeklärte, moderne Menschen würden gern auf altbewährte Methoden zurückgreifen.

Was hält Religionsexperte Georg O. Schmid vom Ritual der Wohnungsräucherung? Er sagt: «Hilfreich mag eine Räucherung dann sein, wenn sie als Ritual am Ende einer Bearbeitungszeit steht, etwa um Vergangenes loszulassen und sich von Lebensphasen zu verabschieden.»

Er sieht auch Gefahren: Eine Wohnungsräucherung könne dann nachteilig sein, wenn sie an die Stelle einer eigentlich angezeigten Veränderung der Wohnsituation tritt, «wenn die Rauchschwaden zum Beispiel den Geist der Gewalt vertreiben sollen, der immer wieder in den Ehemann fährt». Wer auf solche Wirkung setze, vertraue problematischen Heilsversprechungen.

Räuchern ist nicht zuletzt ein Geschäft: Sucht man im Internet nach Anbietern von Wohnungsräucherungen, wird man rasch fündig – besonders clevere Frauen bieten gar energetische Reinigungen aus der Ferne an. Zahlreiche Onlineshops verkaufen

Räucherbücher und Zubehör, «Räuchermischungen für Anfänger» oder das Räucher-Set «Hausreinigung» für 69.70 Franken. Der Bestseller in der «Räucherwelt» ist das Räucherbündel mit weissem Salbei, White Sage, der heiligen Pflanze der Ureinwohner Nordamerikas.

## Die Ritualfachfrau vertraut auf den «Pflanzengeist»

Daniela Steinmann setzt auf einheimische Pflanzen, verwendet Beifuss oder Fichtenharz anstelle von weissem Salbei. Über 20 verschiedene Kräuter und Harze stehen in einem hölzernen Koffer zur Wahl – alle biologisch, aus dem eigenen Garten oder der Umgebung. Einzige Ausnahme seien Myrrhe und Weihrauch, «beide sehr wirkungsvoll». Für die positive Empfindung ist man in diesem Fall wohl besonders empfänglich.

Die Fachfrau gewährt uns Einblick in ihr intimes Ritual des Räucherns: Türen und Fenster sind geschlossen, und – wichtig! – der Rauchmelder ist ausgeschaltet. Sie spricht mit sanfter Stimme: «Ich zünde zu Ehren des Hauses und des Platzes diese Kerze an und eröffne das Räucheritual.» Rauch steigt auf, ein dezenter Duft entfaltet sich.

«Ich begrüsse alle, die schon einmal in diesem Haus gewesen waren. Löst euch von hier, damit es jetzt frei ist für jene, die neu hier wohnen.» Sie erhebt sich, verteilt den Rauch im Raum. Reinigen immer gegen den Uhrzeigersinn, so steht es in den Räucheranleitungen. «Ich arbeite nicht mit Konzept, sondern mit dem Herzen», sagt Steinmann. Je nach Intuition wähle sie die Kräuter aus.

Manchmal nehme sie an einer bestimmten Stelle etwas wahr, eine Unruhe, eine Schwere. Sie sagt, sie merke, wenn in einem Raum viel gestritten wird, dicke Luft herrsche. An solchen Stellen verharre sie länger.

Aber nein, sie glaube nicht, dass sie übersinnliche Fähigkeiten habe, sagt sie, bevor die Frage gestellt ist. Was sie auszeichne, sei eine ausgeprägte Wahrnehmung und vor allem eine tiefe Liebe zu den Menschen. Und ihren Pflanzen. Anders als andere Räucherfrauen redet sie jedoch nicht laut mit dem «Pflanzengeist», wohl aber steht sie in Verbindung zu diesem, der durch die Glut aufgelöst werde.

Nach der Reinigung werden Fenster und Türen geöffnet, die «alte Energie» soll raus. Es folgt die Segnung, die Räume sollen sich mit guten Wünschen füllen. Noch einmal geht Steinmann mit Schale und Federfächer durch die Zimmer – diesmal verbreiten Rose und Lavendel ihre süsse Note. Schliesslich bedankt sie sich bei den Pflanzen, die sie begleitet haben, den Menschen, die sie gerufen haben und ihren geistigen Kräften.

Normalerweise beansprucht eine Wohnungsräucherung zwei Stunden, was rund 300 Franken kostet. Und wie merkt man, ob sich die Investition gelohnt hat? Da müsse sie sich ganz auf die Rückmeldung der Kunden verlassen, die berichteten, sie würden sich in ihrem Zuhause nun wohler fühlen. «Mehr kann ich nicht erwarten», sagt die Ritualfachfrau.

Bei Steinmanns wird übrigens auch der Stall geräuchert, traditionell zu Weihnachten und Neujahr. Aber auch, wenn die Kälber husten. Demnächst wird der Mann mit dem Blechkessel voller Glut durch den Laufstall gehen, die Luft mit einheimischen Kräutern und Tannennadeln desinfizieren. Die Tiere liebten den würzigen Duft von Fichtenharz, sie versuchten gar, mit der Zunge den Rauch zu erhaschen. Für Daniela Steinmann der beste Beweis, dass Räuchern guttut: «Glaub mir», sagt sie, «wenn ein bodenständiger Bauer zu solchen Mitteln verharret, dann muss es wirken.»